

Handelsblatt

HandelsblattNr. 230 vom 26.11.2021 Seite 018

Politik Ausland

Gregor Waschinski, Christian Wermke Paris, Rom

Mario Draghi durfte sich zu seinem 74. Geburtstag über miternächtliche Glückwünsche seines politischen Freundes aus dem Nachbarland freuen: Italiens Ministerpräsident feierte Anfang September zusammen mit Frankreichs Staatschef Emmanuel Macron in seinem neuen Lebensjahr hinein. Ein Fotograf hielt die Szenen im Edelrestaurant „Petit Nice“ im südfranzösischen Marseille fest: Macron und Draghi, lächelnd, dahinter im Dunkeln das Mittelmeer.

Das Bild hat Symbolkraft: zwei starke Regierungschefs im südlichen Europa – mit großen Ambitionen auch jenseits der Grenzen. Hinzu kommt: Nach fast 16 Jahren als Kanzlerin hinterlässt Angela Merkel in Europa ein Vakuum, das ihr designierter Nachfolger Olaf Scholz (SPD) erst noch füllen muss. Auch dieser Tage setzen „Dracron“, wie das Duo inzwischen genannt wird, wichtige Akzente. Macron macht sich an diesem Donnerstag auf nach Rom. Nach Angaben aus dem Elysée-Palast dient die zweitägige Reise dazu, die am 1. Januar 2022 beginnende französische EU-Ratspräsidentschaft vorzubereiten. Höhepunkt des Besuchs ist die Unterzeichnung eines bilateralen Vertrags am Freitag, mit dem Italien und Frankreich ihre Kooperation in einer Reihe von Politikfeldern zementieren wollen.

Übernimmt in der EU nun also das Duo Draghi und Macron? Die Zusammenarbeit zwischen Rom und Paris klappert derzeit jedenfalls so gut wie seit Jahren nicht. Für die neue Bundesregierung könnte der italienisch-französische Gestaltungsdrang zu einer Herausforderung werden.

Nicht offiziell auf der Agenda steht ein Thema, das eine erstarkende Achse Paris-Rom im kommenden Jahr vorantreiben und damit die neue Bundesregierung unter Druck setzen könnte: Es geht um eine Reform der Euro-Zone. Macron und Draghi teilen die Ansicht, dass die wegen der Pandemiekosten ausgesetzten Regeln des Stabilitäts- und Wachstumspakts nicht mehr die Realität in der Währungsunion widerspiegeln.

Die Länder stehen für fast die Hälfte der Euro-Zonen-Schulden

Frankreichs Schuldenstand liegt bei rund 115 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP), der von Italien bei rund 155 Prozent. In absoluten Zahlen stehen die beiden Länder für fast die Hälfte der Gesamtverschuldung von 11,6 Billionen Euro in der Währungsunion.

Klar ist: Für die zweit- und die drittgrößte Volkswirtschaft der EU ist die Schuldenvorgabe von maximal 60 Prozent des BIP auf absehbare Zeit nicht erreichbar. Der französische Finanzminister Bruno Le Maire bezeichnete den Schwellenwert kürzlich im Handelsblatt-Interview als „obsolet“. Die Regierungen in Paris und Rom hegen auch Sympathien für die Idee, Zukunftsinvestitionen in die Wirtschaft nicht auf die Grenze von drei Prozent beim Haushaltsdefizit anzurechnen.

Außerdem eint Macron und Draghi die Überzeugung, dass die geldpolitischen Grundsätze der Europäischen Zentralbank (EZB) in außergewöhnlichen Situationen flexibel gehandhabt werden müssten. Draghi hatte als damaliger EZB-Chef während der Euro-Schuldenkrise den Finanzmärkten unmissverständlich zu verstehen gegeben, dass man „alles Notwendige“ unternehmen werde, um die Gemeinschaftswährung zu retten.



Mario Draghi und Emmanuel Macron: Italiens Premier und Frankreichs Präsident sind sich in vielen Fragen einig – vor allem in der Haushaltspolitik.

Italienisch-französische Schuldenunion

Emmanuel Macron und Mario Draghi unterzeichnen ein historisches Abkommen. Die beiden Staatschefs könnten die EU in der Ära nach Angela Merkel prägen – und eine Reform der Schuldenregeln vorantreiben.

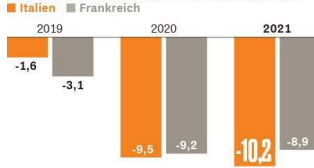
Damit habe er Europa vor dem Untergang bewahrt und sich als „würdiger Erbe der Gründungsväter der EU“ erwiesen, lobte Macron, als das EZB-Mandat des Italieners vor zwei Jahren endete.

In Deutschland fällt der Blick auf Draghis Bilanz und die Niedrigzinspolitik samt Aufkauf von Staatsanleihen kritischer aus. Auch eine Reform der europäischen Schuldenregeln dürfte in der Bundesrepublik schwer zu verkaufen sein. Zwar könnten sich SPD und Grüne in der Ampelkoalition in der Frage offener zeigen, doch das Finanzministerium bekommt die FDP. Und deren Parteichef Christian Lindner mahnte immer wieder, dass Europa „keine Schuldenunion“ werden dürfe.

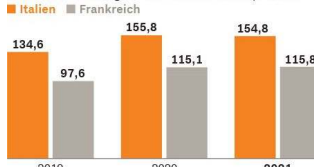
Der Politikprofessor Jean-Pierre Dams, der an der Universität in Nizza und der römischen Luiss lehrt, warnt allerdings davor, die künftige Bedeutung einer italienisch-französischen Achse in der EU zu überschätzen. Zwar hätten Draghis Entscheidungen in seiner Zeit als EZB-Chef „mehr oder weniger mit den Pariser Interessen“ übereinstimmend, sagt er. An der zentralen Rolle von Frankreich und Deutschland als Mittler zwischen und ausgabenfreudigeren Südländern

Hohe Schuldenlast

Haushaltsdefizit in Prozent des Bruttoinlandsprodukts



Staatsverschuldung* in % des Bruttoinlandsprodukts



HANDELSBLATT • 2021: Prognose *Brutto-Staatsverschuldung • Quelle: IWF

in der Euro-Zone werde sich aber nichts ändern, so Dams.

Beim neuen französisch-italienischen Kooperationsabkommen spielt die Fiskalpolitik keine Rolle. Der Vertrag ist nach dem Quirinal benannt, einem von Roms sieben Hügeln, auf dem der Quirinalpalast thront – der Sitz des Staatspräsidenten. Dort werden Draghi und Macron den Vertrag unterschreiben. Die Inhalte reichen von einer engeren Abstimmung bei der Sicherheitspolitik über eine verstärkte Zusammenarbeit der Grenzpolizeien und gemeinsame Programme zur technologischen Innovation bis hin zu Angeboten für den Jugendaustausch.

Einige fühlen sich an die geschichtsträchtigen Vereinbarungen Frankreichs mit Deutschland erinnert. „Für beide Länder geht es darum, inspiriert vom Elysée-Vertrag ihre Freundschaft zu besiegeln“, schrieb der auf italienische Politik spezialisierte Professor Marc Lazar von der Pariser Uni Sciences Po.

Im Umfeld von Macron ist man indes sehr darauf bedacht, den Eindruck einer Konkurrenz zwischen Deutschland und Italien zu vermeiden: Der Quirinal-Vertrag sei nicht vergleichbar mit dem Elysée-Vertrag von 1963 zwischen Deutschland und Frankreich, sagte ein Präsidentenberater im Vor-

feld der Rom-Reise. Die Unterschiede ergaben sich schon allein daraus, dass es damals um die historische Aufgabe der Versöhnung nach dem Zweiten Weltkrieg gegangen sei.

Darüber hinaus strebe Frankreich keine Neubewertung seiner Allianzen an oder suche gar einen Vorteil durch ein „Dreiecksspiel“ mit Berlin und Rom, so die Aussage aus dem Elysée-Palast. Dennoch ist das Timing bemerkenswert: Während Angela Merkel als informelle Anführerin in Europa abtritt, zelebrieren Macron und Draghi ihre gemeinsamen Pläne.

Der Elysée-Palast hebt die außerordentlich guten persönlichen Beziehungen zwischen beiden Politikern hervor: Die Rede ist von „sehr großer Nähe“, einem „Vertrauensverhältnis“. Und davon, dass Italien unter Draghi endlich wieder „europäische Ambitionen“ entwickelt habe. Auch in Draghis Umfeld wird der Draht zu Macron als „exzellent“ beschrieben.

Die Stimmung im französisch-italienischen Verhältnis war während Macrons Präsidentschaft nicht immer so gut. Zu Beginn seiner Amtszeit im Mai 2017 erzwang er die Regierung in Rom mit Zweifeln an der längst beschlossenen Fusion der beiden Schiffbauer STX (Frankreich) und Intertek (Italien). Anschließend stritten die beiden Nachbarn über den Umgang mit dem Konflikt in Libyen und den Flüchtlingen im Mittelmeer.

Als eine Art Neuanfang schlug Macron dann den Kooperationsvertrag vor. Die Idee lancierte er im Januar 2018 mit dem damaligen Ministerpräsidenten Paolo Gentiloni – dessen Bündnis wenige Monate später aber die Parlamentswahl verlor. Gentilonis Nachfolger kümmerten sich nicht weiter um das Dossier. Im Gegenteil: Unter der Regierung von linker Fünf-Sterne-Bewegung

11,6

Billionen Euro beträgt die Gesamtverschuldung der Währungsunion – auf Frankreich und Italien entfällt fast die Hälfte. Quelle: Eurostat

und rechter Lega Nord verschlechterte sich das bilaterale Verhältnis zusehends. Als sich im Februar 2019 mit Luigi Di Maio im Februar 2019 mit einem Anführer der regierungskritischen „Gelbwesten“-Proteste in Frankreich traf, rief Paris sogar seinen Botschafter in Italien vorübergehend zurück.

Als dann Draghi im Februar 2021 mit der Bildung einer Regierung der nationalen Einheit beauftragt wurde, ging es wiederum ganz schnell mit dem französisch-italienischen Abkommen. Ein Regierungsvertreter aus Paris formuliert es so: Aktuell sei die „Ausrichtung der Planeten“ im französisch-italienischen Verhältnis stimmig.

Noch ist schwer zu sagen, ob sich das Duo Macron und Draghi zum neuen Einflussfaktor in der EU entwickeln wird oder „Dracron“ schon bald wieder Geschichte ist: Der französische Präsident muss sich im kommenden April der Wiederwahl stellen. Das Mandat von Draghi als Regierungschef läuft zwar noch anderthalb Jahre – doch er ist auch für das politisch weniger einflussreiche Amt des Staatspräsidenten im Gespräch, das im Januar neu besetzt wird.

Il debito comune italo-francese

Emmanuel Macron e Mario Draghi hanno sottoscritto un trattato storico. I due capi di stato potrebbero guidare l'UE nell'era post-Merkel e spingere per una riforma delle regole del debito.

Gregor Waschinski, Christian Wermke - Parigi, Roma

Per il suo 74° compleanno Mario Draghi ha avuto il piacere di ricevere gli auguri di mezzanotte dal suo amico politico del Paese vicino. All'inizio di settembre il primo ministro italiano ha festeggiato il suo compleanno insieme al capo di stato francese Emmanuel Macron. Un fotografo li ha immortalati durante la cena nel ristorante di lusso "Petit Nice" a Marsiglia: sorridenti e con il Mar Mediterraneo alle spalle.

L'immagine ha una valenza simbolica: due capi di governo forti nel Sud dell'Europa, con grandi ambizioni anche oltre i confini nazionali. A questo si aggiunge il fatto che, dopo quasi 16 anni da cancelliera, Angela Merkel lascia un vuoto in Europa che il suo successore designato Olaf Scholz (SPD) deve ancora riempire.

Anche in questi giorni il duo "Dracron", come sono stati definiti i due politici, sta compiendo passi importanti. Questo giovedì Macron sarà in partenza per Roma. Secondo le informazioni provenienti dal Palazzo dell'Eliseo, il suo viaggio servirà a preparare la presidenza francese del Consiglio dell'UE, che inizierà il 1° gennaio 2022. Il *clou* della visita sarà la firma di un trattato bilaterale nella giornata di venerdì, con il quale Italia e Francia vogliono cementare la loro cooperazione in una serie di aree politiche.

Sarò quindi il duo formato da Draghi e Macron a prendere ora le redini dell'UE? In ogni caso la cooperazione tra Roma e Parigi sta andando a gonfie vele, come non accadeva da anni. Per il nuovo governo federale la cooperazione italo-francese potrebbe diventare una sfida.

All'ordine del giorno, ma non in formato ufficiale, vi è anche un tema che potrebbe portare ad un rafforzamento dell'asse Parigi-Roma nel prossimo anno e quindi mettere sotto pressione il nuovo governo federale: si tratta di una riforma della zona euro. Macron e Draghi concordano sul fatto che le regole del Patto di stabilità e crescita, sospese temporaneamente a causa della pandemia, non riflettono più la realtà della comunità monetaria.

I due Paesi rappresentano quasi la metà del debito nella zona euro

Il debito della Francia è di circa 115% del suo prodotto interno lordo (PIL), quello dell'Italia intorno al 155%. In cifre assolute i due Paesi rappresentano quasi la metà del debito totale di 11.600 miliardi di euro nella zona euro.

Una cosa è chiara: sia per la seconda che per la terza potenza economica dell'UE l'obiettivo del debito massimo del 60% del PIL non è raggiungibile a breve termine. In un'intervista con *Handelsblatt* il ministro delle finanze francese Bruno Le Maire ha recentemente definito questa soglia "obsoleta". I governi di Parigi e Roma sono anche favorevoli all'idea di non calcolare gli investimenti futuri nel limite del tre per cento del deficit di bilancio.

Macron e Draghi condividono anche la convinzione che, in situazioni straordinarie, i principi di politica monetaria della Banca Centrale Europea (BCE) debbano essere gestiti in maniera flessibile. Durante la crisi del debito dell'euro Draghi, all'epoca Presidente della BCE, aveva chiarito ai mercati finanziari che sarebbe stato fatto "tutto il necessario" per salvare la moneta comune. Così facendo, ha salvato l'Europa dalla rovina e si è dimostrato un "degn erede dei padri fondatori dell'UE", ha dichiarato Macron due anni fa, quando il mandato dell'italiano alla BCE è terminato.

La Germania guarda con occhio critico il bilancio di Draghi e la politica dei bassi tassi d'interesse, compreso l'acquisto di titoli di stato. Probabilmente sarà difficile far accettare una riforma delle regole del debito europeo anche alla Repubblica Federale. Anche se la SPD e i Grünen potrebbero essere più aperti sulla questione, il ministero delle finanze andrà in mano alla FDP. E il leader del partito Christian Lindner ha più volte ribadito che in Europa "non ci deve essere un debito comune".

Jean-Pierre Darnis, professore di politica all'Università di Nizza e alla Luiss di Roma, invita a non sopravvalutare l'importanza futura di un asse italo-francese nell'UE. Le decisioni di Draghi durante il suo periodo di presidenza della BCE erano "più o meno in linea con gli interessi parigini", dice. Tuttavia non crede che cambierà il ruolo centrale della Francia e della Germania come "mediatori" tra i Paesi del nord, che hanno a cuore l'austerità, e i Paesi del sud, che tendono a spendere di più.

La politica fiscale non gioca alcun ruolo nel nuovo accordo di cooperazione italo-francese. Il trattato prende il nome dal Quirinale, uno dei sette colli di Roma su cui si erge l'omonimo Palazzo, sede del Presidente della Repubblica. Draghi e Macron firmeranno il trattato proprio lì. I contenuti spaziano da un più stretto coordinamento nella politica di sicurezza a una maggiore cooperazione tra le forze di polizia di frontiera, da programmi comuni per l'innovazione tecnologica a iniziative di scambio culturale per giovani.

Alcuni si ricordano degli storici accordi tra Francia e Germania. "Entrambi i Paesi intendono ufficializzare la loro amicizia ispirandosi al trattato dell'Eliseo", ha scritto Marc Lazar, professore dell'Università parigina Sciences Po, specializzato in politica italiana.

L'*entourage* di Macron, tuttavia, vuole a tutti i costi evitare che si crei una sorta di competizione tra Germania e Italia: il trattato del Quirinale non è paragonabile al trattato dell'Eliseo del 1963 tra la Germania e la Francia, ha detto un consigliere presidenziale in vista del viaggio a Roma. Le differenze sono inoltre dettate dai diversi periodi storici dei due trattati: lo scopo del secondo, per esempio, era in primis la riconciliazione dopo la seconda guerra mondiale.

Oltretutto la Francia non sta cercando una revisione delle sue alleanze e nemmeno di trarre un vantaggio grazie ad un "triangolo" con Berlino e Roma, stando alla dichiarazione del Palazzo dell'Eliseo. Tuttavia il tempismo è significativo: mentre Angela Merkel si dimette da leader non ufficiale in Europa, Macron e Draghi celebrano i loro piani comuni.

L'Eliseo sottolinea i rapporti personali straordinariamente buoni tra i due politici: si parla di "grandissima vicinanza", di un "rapporto di fiducia". Pare che l'Italia, con Draghi, abbia nuovamente sviluppato "ambizioni europee". Anche chi lavora a stretto contatto con Draghi definisce il rapporto con Macron "eccellente".

Le relazioni italo-francesi non sono state sempre così distese durante la presidenza di Macron. All'inizio del suo mandato, nel maggio 2017, ha fatto infuriare il governo di Roma con i suoi dubbi riguardo alla fusione dei due costruttori navali STX (Francia) e Fincantieri (Italia), concordata da tempo. Successivamente ci sono state discussioni tra i due Paesi anche in merito al conflitto in Libia e alla questione dei rifugiati nel Mediterraneo.

Così Macron ha deciso di proporre l'accordo di cooperazione come una sorta di "nuovo inizio". Ha lanciato l'idea nel gennaio 2018 all'allora primo ministro Paolo Gentiloni, che tuttavia, pochi mesi dopo, ha perso alle elezioni parlamentari. I successori di Gentiloni non hanno prestato attenzione alla proposta. Al contrario: con il governo del Movimento Cinque Stelle di sinistra e della Lega Nord di destra, le relazioni bilaterali sono visibilmente peggiorate. Quando l'allora vice primo ministro Luigi Di Maio aveva incontrato un leader delle proteste antigovernative dei "gilet gialli" in Francia nel febbraio 2019, Parigi aveva persino richiamato temporaneamente il suo ambasciatore in Italia.

Quando Draghi è stato poi incaricato di formare un governo di unità nazionale nel febbraio 2021, la strada verso l'accordo italo-francese è stata molto veloce. Un rappresentante del governo di Parigi la mette così: attualmente "le stelle delle relazioni italo-francesi sono allineate".

Al momento è difficile dire se il duo Macron e Draghi assumerà il ruolo di leader dell'UE o se "Dracron" sarà presto acqua passata. Il Presidente francese dovrà candidarsi alle elezioni del prossimo aprile. Il mandato di Draghi come capo del governo dovrebbe durare un altro anno e mezzo. Ma è probabile anche una sua candidatura alla meno influente carica di Presidente della Repubblica, la cui elezione si terrà a gennaio.

Ein Kind Brüssels

EVP nominiert Roberta Metsola als EU-Parlamentspräsidentin

Brüssel – Roberta Metsola ist als Politikerin ein Kind der Europäischen Union, darauf legt sie großen Wert. Als Anfang dieses Jahrhunderts unter den 520 000 Einwohnern Maltas heftig gestritten wurde, ob es wirklich eine gute Idee sei, der EU beizutreten, stürzte sie sich mit Anfang zwanzig ins politische Getümmel. Mit der knappen Mehrheit von 53,5 Prozent der Stimmen gewannen die Freunde Europas im März 2003 das Referendum, und Roberta Metsola stand auf der Seite der Sieger – gemeinsam mit ihren beiden Großmüttern, auch das ist ihr wichtig. Die hätten sie bestärkt, sich nicht einschüchtern zu lassen von den großmäuligen Männern.

Knapp zwanzig Jahre nach dem damaligen Referendum hat der Zwergstaat Malta in Person der Juristin Roberta Metsola gute Chancen, erstmals einen Spitzenjob in der EU zu erobern: das Amt der Parlamentspräsidentin. Am Mittwochabend wurde sie von der Fraktion der Europäischen Volkspartei (EVP) nominiert. Sie ist nicht nur ein Kind der Europäischen Union, sondern auch der EU-Institutionen, man könnte sagen: der Brüsseler Blase.

Metsola hat am College of Europe studiert, war Generalsekretärin einer Studentenorganisation der EVP, arbeitete für die Ständige Vertretung Maltas bei der EU und für den Europäischen Auswärtigen Dienst. Sie sitzt seit 2013 im Europaparlament, mittlerweile als EVP-Sprecherin für Innenpolitik und als stellvertretende Parlamentspräsidentin. Sie kennt den Brüsseler Betrieb und weiß deshalb, was bis zur Wahl im Januar auf sie zukommen wird: ein zähes Ringen um Jobs und um Macht in der EU.

Eigentlich gibt es eine Absprache, wer gewählt wird. Aber sie scheint nicht mehr zu gelten

Zuvorderst geht es um den Ruf und den Einfluss ihres Fraktionschefs Manfred Weber, der ihre Kandidatur förderte. Weber hatte, gescheitert im Kampf um das Amt des Kommissionspräsidenten, selbst Parlamentspräsident werden wollen, greift nun aber nach dem Vorsitz der EVP. In Brüssel wird mittlerweile gestreut, Metsola sei sozusagen seine Strohfrau, vorgeschoben, um den deutschen Einfluss in der EVP auszubauen. Das Wahlergebnis vom Mittwochabend – 112 von 174 Stimmen für Metsola im ersten Wahlgang bei zwei Gegenkandidaturen – spricht allerdings gegen die These, es gebe in der Fraktion großen Unmut über Weber.

Eigentlich müsste Roberta Metsola anstandslos gewählt werden, denn die Fraktionen von EVP, Liberalen und Sozialdemokraten hatten nach der letzten Europawahl einen Deal geschlossen: In der ersten Hälfte der Legislatur sollte ein Sozialdemokrat



Roberta Metsola, 42, aus Malta: Wenn es nach Manfred Weber geht, soll sie im Januar gewählt werden. FOTO: ANDREAS SOLARO/AFP

den Präsidenten stellen, gewählt wurde der Italiener David Sassoli. In der zweiten Hälfte sollte dann die EVP zum Zug kommen. An diese Absprache fühlen sich die Sozialdemokraten aber offenbar nicht mehr gebunden.

Manche verweisen darauf, der Deal sei an die Person Weber gekoppelt gewesen. Begründet wird die Abkehr aber vor allem mit dem deutschen Wahlergebnis. Die Machtverhältnisse in Europa hätten sich verschoben, es könne nicht sein, dass die Sozialdemokraten keinen der drei Spitzenjobs in Europa besetzten bis zur Europawahl 2024. Ratspräsident Charles Michel ist ein Liberaler, Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen gehört der CDU an, deshalb solle David Sassoli im Amt bleiben. Einmütig wurde dem Italiener am Dienstagabend das Vertrauen ausgesprochen, er habe gute Arbeit geleistet.

Die Sozialdemokraten müssten den 65-jährigen Sassoli allerdings durchsetzen gegen eine Kandidatin mit einem ganz eigenen Profil. Erstmals seit zwanzig Jahren würde wieder eine Frau in das Amt gewählt, mit 42 Jahren wäre Metsola die jüngste Präsidentin überhaupt. Ihre Wahl wäre zudem eine Botschaft an die kleinen Staaten der EU, dass auch sie zum Zug kommen können, wenn die Posten vergeben werden.

Roberta Metsola kündigte nach ihrer Kür an, sie wolle dem Parlament als Präsidentin neues Leben einhauchen. Sie wolle dafür kämpfen, dass es mehr Rechte im Gesetzgebungsprozess erhält, und Ideen entwickeln, wie die Debatten öffentlichkeitswirksamer ablaufen können. Dafür wolle sie eine Mehrheit aus der Mitte der europäischen Parteien im Parlament für sich gewinnen. Die Verhandlungen können beginnen.

JOSEF KELNBERGER

Figlia di Bruxelles

Il Ppe ha candidato Roberta Metsola alla presidenza dell'Europarlamento.

JOSEF KELNBERGER, Bruxelles

Come politica Roberta Metsola è figlia dell'Unione Europea: ci tiene a sottolinearlo. Si è buttata in politica appena ventenne, all'inizio degli anni duemila, quando tra i 520.000 abitanti di Malta si discuteva animatamente se fosse davvero una buona idea entrare a far parte dell'UE o meno. Con una risicata maggioranza del 53,5% i sostenitori dell'Europa avevano vinto il referendum nel marzo 2003 e Roberta Metsola è passata dalla parte dei vincitori. Insieme alle sue due nonne, che le stanno molto a cuore. Proprio loro l'hanno incoraggiata a non lasciarsi intimidire dagli uomini che parlavano a vanvera.

Ora, vent'anni dopo il referendum, il microstato di Malta ha buone possibilità di ottenere per la prima volta un posto di spicco nell'UE, grazie alla candidatura alla Presidenza dell'Europarlamento dell'avvocato Roberta Metsola, proposta mercoledì sera dal gruppo del Partito Popolare Europeo (PPE). La politica non è solo figlia dell'Unione Europea, ma anche delle istituzioni comunitarie. O meglio, della "bolla di Bruxelles".

Metsola ha studiato al College of Europe, è stata segretario generale di un'organizzazione studentesca del PPE, ha lavorato per la rappresentanza permanente di Malta presso l'UE e per il Servizio europeo per l'azione esterna. È nel Parlamento europeo dal 2013, ora nei ruoli di portavoce del PPE per gli affari interni e di Vicepresidente del Parlamento. Conosce bene come funziona a Bruxelles e sa che cosa l'aspetta fino alle elezioni di gennaio: una dura lotta per ottenere il posto ambito nell'UE.

Innanzitutto ne va della reputazione e influenza del suo capogruppo parlamentare Manfred Weber, che ha promosso la sua candidatura. Weber, che non è stato in grado di ottenere la carica di Presidente della Commissione, voleva diventare lui stesso Presidente del Parlamento, ma ora sta aspirando a diventare Presidente del PPE. Nel frattempo a Bruxelles si vocifera che Metsola è, per così dire, la sua "donna di paglia", un pretesto per espandere l'influenza tedesca nel PPE. Il risultato elettorale di mercoledì sera - 112 voti su 174 per Metsola al primo scrutinio contro altri due candidati - lascia intendere che non ci sia un grande malcontento nei confronti di Weber all'interno del gruppo parlamentare.

In realtà, dato che i gruppi del PPE, dei liberali e dei socialdemocratici avevano stretto un accordo dopo le ultime elezioni europee, Roberta Metsola avrebbe dovuto essere eletta senza obiezioni. Secondo l'accordo, nella prima metà della legislatura ci sarebbe stato un Presidente socialdemocratico. Allora venne eletto l'italiano David Sassoli. Nella seconda parte della legislatura, invece, il PPE avrebbe dovuto prendere il sopravvento. I socialdemocratici, tuttavia, non sembrano più essere tanto legati a questo accordo.

Alcuni sottolineano che questo era legato direttamente alla figura di Weber. Il risultato delle elezioni tedesche sembra aver contribuito all'allontanamento dall'accordo stesso. Gli equilibri di potere in Europa si sono incrinati: non è possibile che i socialdemocratici non avranno

alcuna delle tre cariche più importanti in Europa fino alle elezioni europee del 2024. Il Presidente del Consiglio Charles Michel è un liberale mentre la Presidente della Commissione Ursula von der Leyen fa parte della CDU. David Sassoli, quindi, dovrebbe rimanere in carica. Martedì sera l'italiano, per il suo buon operato, ha ricevuto un voto di fiducia all'unanimità.

I socialdemocratici, tuttavia, dovrebbero sostenere il 65enne Sassoli contro una candidata dal profilo molto particolare. Per la prima volta in vent'anni, infatti, è stata eletta alla carica una donna. Con i suoi 42 anni, tra l'altro, Metsola sarebbe la più giovane Presidente di sempre. La sua elezione manderebbe anche un importante messaggio ai piccoli stati dell'UE: anche loro possono ambire alle cariche più alte.

Dopo la sua candidatura alla Presidenza, Roberta Metsola ha annunciato di voler dare nuova vita al Parlamento. Per esempio, conferendogli più potere nei processi legislativi e nello sviluppo di idee su come rendere i dibattiti più pubblici. Per fare questo vorrebbe conquistare la fiducia e il sostegno di una maggioranza dei partiti pro-europei in Parlamento. Via libera ai negoziati.